

# Verbündete nur auf dem Papier

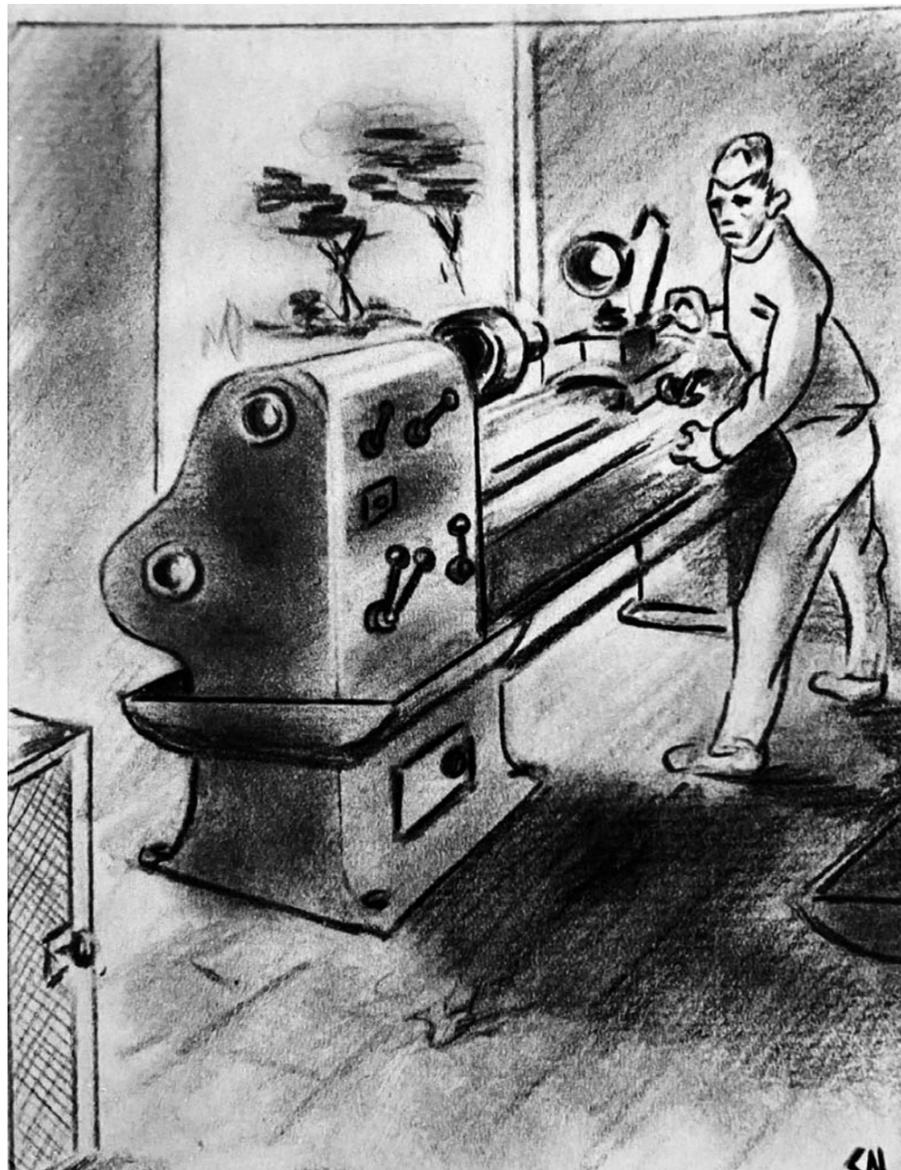
Die geschichtliche Aufarbeitung der Italiener als Opfergruppe der Nationalsozialisten wurde in OWL in den letzten siebzig Jahren vernachlässigt. Charlotte Weitekemper wagt einen Anfang

Bis zum Waffenstillstand Italiens mit den Alliierten hatten sie auf Seite der Wehrmacht gekämpft. Nun nahmen die ehemaligen Kameraden sie gefangen. Über 600.000 Italiener sollten es zwischen 1943 und 1945 werden – für das NS-Regime besonders in den letzten Kriegsjahren ein willkommenes Propagandainstrument und gleichzeitig dringend benötigte Arbeitskraft in der Rüstungsindustrie. Auf dem Papier galt Italien jedoch weiterhin als Verbündeter. Außerdem brauchte Hitler Mussolini als seine Marionette. Deswegen erlangten die »Verräter« einen sonderbaren Rechtsstatus. Als sogenannte Militärinternierte ging es ihnen zwar auch nicht besser als gewöhnlichen Kriegsgefangenen, doch konnten sie sich »entscheiden«: für Hitler zu kämpfen oder in Gefangenschaft zu verbleiben und Zwangsarbeit zu verrichten.

Hunderte jener, die ihren Eid auf den auf Seite der Amerikaner stehenden italienischen König geschworen hatten, wurden folglich in den Bielefelder Werken von Dürkopp, Lohmann oder den Anker eingesetzt. Laut »International Tracing Service«, dem internationalen Suchdienst der Alliierten, waren während des Krieges knapp 700 Italiener beim Einwohnermeldeamt Bielefeld gelistet. Mindestens 400 weitere finden sich in den Hausbüchern der jeweiligen Unternehmen. Doch die Gesamtzahl der eingesetzten Zwangsarbeiter wird weitaus höher ausgefallen sein. Denn nicht alle Zwangsarbeiter waren auch bei der Stadt oder den Firmen gemeldet, sondern stammten aus Arbeitskommandos der umliegenden Gefangenenlager. Allein das Stammlager 326 in Stukenbrock Senne zählte zu Hochzeiten über 3.000 italienische Militärinternierte.

Leider wohnt es der Historie jedoch inne, dass wir meist mehr über die Toten wissen als über die (Über-)Lebenden. Besonders was den Zweiten Weltkrieg betrifft, ist dies der akribischen Dokumentation der Nazis ihrer Opfer zu verdanken. Zwei Jahre nach Kriegsende zählte die Stadt Bielefeld fünfzig Tote italienischer Staatsangehörigkeit, die auf Bielefelder Friedhöfen begraben worden waren. Für jeden von ihnen findet sich eine standesamtlich beglaubigte Sterberkunde, oftmals auch Informationen über den Arbeitsort, die Adresse von Angehörigen, die Grablege. In der direkten Nachkriegszeit drehten sich daher erste internationale Verhandlungen um die Pflege der Grabstätten als Teil des Friedensprozesses. Die Verstorbenen beider Parteien und ihre Gräber wurden zum Symbol für die europäische Versöhnung.

Heute gibt es in Bielefeld nur wenige Dokumente über italienische Zwangsarbeiter



Die Zeichnung stammt von Giuseppe Nuvola und ist der Ausstellung »Zwischen allen Stühlen« im NS-Dokumentationszentrum in Berlin entnommen. Übersetzung der Bildunterschrift: »Ein IMI (italienischer Militärinternierter), der an der Drehbank arbeitete, war privilegiert...« Ein Datum ist nicht bekannt.

In den Unterlagen der Stadt Bielefeld finden sich nur noch wenige Bestattungshinweise.

## Das Ideal der ewigen Ruhe

Geschuldet ist dies wohl dem ewigen Ruherecht für Krieger. So durften weder die Gräber der Eigenen im Ausland noch die der ehemaligen Feinde im Inland über alle Lande verstreut sein. Vielmehr sollten sie nach amerikanischem Vorbild in langen Gräberreihen vor einer Wiederholung der Ereignisse warnen und gleichzeitig der europäischen Nation ihren neuen Geist einhauchen.

Neben dem ideologischen Aspekt spielte aber vor allem die Kostenfrage eine Rolle. Die Länder stellten ihren Gemeinden ein bestimmtes Budget pro Grabstätte zur Verfügung. Bereits 1947 überstiegen die Ausgaben der Stadt Bielefeld für die Pflege und Instandhaltung der ausländischen Gräber aber die dafür vorgesehen Einnahmen.

Auf deutscher wie auf italienischer Seite entstand daher der Wunsch nach einer Zentralisierung der Kriegsgräberstätten. 1947 berichtete der Präsident des Vereins »Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge« in Kassel von der »Absicht, mit der italienischen Regierung ein endgültiges Abkommen zu vereinbaren, das die Fürsorge der deutschen Kriegsgräber in Italien für alle Zeiten sichert.« Im Gegenzug erwarte die italienische Seite allerdings das gleiche von den deutschen Behörden. Dafür geeignete Friedhöfe müssten jedoch erst ausgebaut werden. Auf italienischen Wunsch sei bis dahin von privaten Umbettungen abzusehen.

## Auf Eigeninitiative

Das hinderte italienische Familien verständlicherweise aber nicht daran, trotzdem nach ihren in Deutschland gefangen gehaltenen und verstorbenen Söhnen, Brüdern oder Vätern zu suchen. Ihnen behilflich war das italienische Äquivalent zur deutschen Kriegsgräberfürsorge.

Sergio Soldatini aus Mailand war einer der wenigen italienischen Angehörigen, denen es gelang, die sterblichen Überreste seines Bruders auf private Initiative und Kosten in die Heimat zu überführen. Dino Soldatini hatte von August bis Dezember 1944 bei den Dürkopp-Werken in Bielefeld gearbeitet. Als Adresse war das Lager Bethlem am Johannisberg angegeben. Am Nikolaus-tag 1944 soll er bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen sein.

Die Folgejahre waren angesichts Initiativen wie dieser zwar nicht gerade von Übersichtlichkeit geprägt, vor allem weil sich immer wieder die Zuständigkeiten und Verwaltungsvorschriften änderten. Dennoch erfahren wir gerade aus jener Zeit mehr über Menschen wie Dino und Sergio Soldatini. Da Bund und Länder ab 1952 die Gemeinden gesetzlich zur systematischen Feststellung der Kriegsgräber verpflichteten, finden sich für die 50er Jahre ausführliche Dokumentationen. Viele von ihnen individuelle Geschichten wie die des Mailänders F. di Lucchini, der im Ausländerlager der Reichsbahn untergebracht gewesen war, dort nach Krankheit verstarb und von seinen Arbeitskameraden begraben wurde. Oder die von Giovanni Pegavaro, der sich 1945 mit der Polin Korizkaja Pavine in der St. Liebfrauen Kirche trauen ließ.

Im Jahr 1958 erreichte das deutsche Kriegsgräbergesetz seine finale Fassung. Die auf deutschen Friedhöfen verstreut liegenden Kriegstoten wurden auf Ehrenanlagen umgebettet. Die Überreste der in Bielefeld verstorbenen Italiener gelangten mit denen von 5.800 Landsleuten auf den Ehrenfriedhof in Hamburg. In der Folge wurden Suchaktionen beinahe vollständig privaten und gesellschaftlichen Initiativen überlassen. Bis heute ist der Umbettungsprozess nicht abgeschlossen. Der Friedhof Hamburg berichtet von bis zu 47 privaten Überführungen jährlich – ein langer Weg nach Hause.

FOTO: STADTARCHIV BIELEFELD



Sterbefallanzeige über den Tod eines italienischen Militärinternierten durch das Amt Brackwede, 1945.

FOTO: NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM BERLIN

Anzeigen

**Antiquariat**  
in der Arndtstraße  
An- und Verkauf  
alter und gebrauchter Bücher  
– Büchersuchdienst –

Arndtstraße 51  
33615 Bielefeld  
05 21 / 923 89 96

Mo – Fr 12<sup>00</sup> – 19<sup>00</sup> · Sa 10<sup>00</sup> – 14<sup>00</sup>

**Renovieren ohne Chemie**

ÖKO Bauwelt

bauen · wohnen · gestalten · erhalten • ökologische Baustoffe Bielefeld

Ökologische Baustoffe Bielefeld · Siechenmarschstr. 21  
33615 Bielefeld · Tel. 0521 64942  
www.oeko-bauwelt.de